

# KANTON

Flurgeschichten aus Olten-Gösgen und Thal-Gäu

## Hasenlauf vom Fronfastenacker ins Osterloch



VON JACQUELINE REBER

■ **BEVOR DIE SCHOGGI-OSTER-HASEN** verzehrt werden dürfen, die schon seit Januar in den Regalen darauf warten, durchleben wir die 40-tägige Fastenzeit, vom Aschermittwoch bis zum Ostersonntag. Sie erinnert an das 40-tägige Fasten Jesu Christi.

### DIE HERKUNFT UND BEDEUTUNG

des Wortes Ostern ist bis heute nicht ganz klar: Eine mögliche Deutung ist eine Verwandtschaft mit der Himmelsrichtung «Osten» in ihrer eigentlichen Bedeutung «Morgenröte», abgeleitet vom indogermanischen Stamm \*ausos. Die lateinische Bezeichnung albae (paschalis) ist schon seit dem 5. Jahrhundert für das Osterfest bezeugt. Albae nimmt Bezug auf die weissen Kleider der Getauften (lateinisch alba «weiss»), hatte aber im Vulgärlateinischen ebenfalls die Bedeutung «Morgenröte». Ostern dürfte somit eine Übersetzung des lateinischen albae paschalis «österliches Morgenlicht» sein. Eine andere Deutung geht auf eine Göttin Eostre zurück, die eine Göttin des Frühlings oder auch des Tagesanbruchs sein könnte, welcher im christlichen Fest eine liturgische Rolle spielt. Das Schweizerdeutsche Wörterbuch führt den weiblichen Personennamen Osterhild als mögliche Verbindung auf, der auf eine mit dem Namen der Zeit verbundene mythologische Vorstellung zurückgehen könnte. Die neueste Erklärung geht auf den altnordischen Ausdruck ausa vatni «mit Wasser begiessen» zurück. Stimmt diese Hypothese, dann hat die österliche Taufe die Begriffsbildung veranlasst.

Die Karwoche, in der wir uns aktuell befinden, beginnt mit dem Palmsonntag und endet mit der Feier der Osternacht am Karsamstag. Die Karwoche ist die letzte Woche der Fastenzeit, es ist die Trauerwoche, in der Jesus Christus am Kreuz stirbt: kara kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet «Klage, Kummer, Trauer». Zum Abschluss dieser Woche feiern wir am Ostersonntag die Auferstehung Christi.

### FLURNAMEN MIT ÖSTERLICHEN VERBINDUNGEN

finden wir im Solothurner Namengut selten: In einem Aktenprotokoll 1603 wird in Laupersdorf das Österbächli genannt, in Wolfwil gibt es einen Osterbrunn, in Nackerwilde einen Osterbach, die erstmals 1500 im Urbar der Herrschaften Falkenstein/Bechburg in verschiedenen Schreibweisen erwähnt wird (öster tan, ostertan, osterten). In Balsthal wird in der Antiquarischen Korrespondenz von 1864 ein Osterloch erwähnt, leider ist sonst nichts dazu in unseren Daten vermerkt. In einer 1972 von Elisabeth Pfleger berichteten Sage verschwanden die Härdlütli ins Osterloch, nachdem sie auf einem Hof unterhalb der Holzfluh geholfen hatten; seither wurden die geheimnisvollen Helfer in Balsthal nie mehr gesehen. In den «Bauschalter Geschichte» (Nr. 2, 2011) erklärten Balsthaler Dritt- und Viertklässler den Namen Osterloch, zum Beispiel so: «Weil der Osterhase da drinnen gewohnt hat und seine Schokohasen und Eier dort versteckt», «weil die Höhle die Form eines liegenden Ostereis hat»,



Blick aus dem Osterloch über den östlichen Teil von Balsthal, Richtung Klus und Schwängimatt

BRUNO KISSLING

oder «weil ein Völkerstamm namens Osterios mal da gewohnt hat» ...

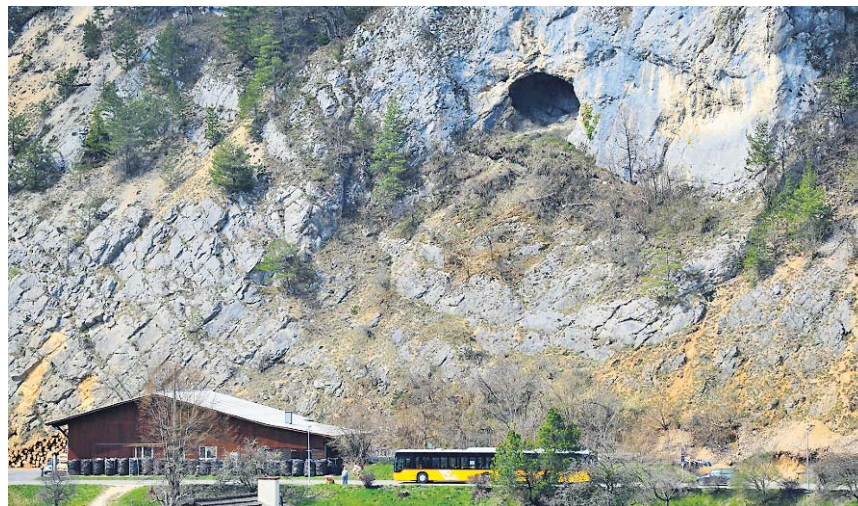
Die Sprachwissenschaft vermutet hinter all diesen Oster-Flurnamen eher das nicht mehr gebräuchliche Adjektiv oster «östlich, im Osten befindlich». Als Substantiv kann Oster

### Die Oster-Flurnamen in der Region gehen vermutlich zurück auf das Adjektiv oster «östlich, im Osten befindlich.»

gemäss Schweizerdeutschem Wörterbuch auch den (Nord-) Ostwind bezeichnen. Oster-Namen werden aufgrund ihrer Klangähnlichkeit oft mit Ostern in Verbindung gebracht, in der Regel aber verweisen Namen mit dem Element Oster auf eine östliche Exposition.

**WEITER GIBT ES DREI FASTEN-NAMEN:** das Fastenloch in Metzleren-Mariastein, seit 1575 bis heute belegt, die Fronfastenbündten sowie den heute noch bekannten Fronfastenacker in Wangen. Fronfasten sind die viermal jährlich wiederkehrenden Fasten- und Gebetstage, die sogenannten Quatembertage. Diese sind jeweils Mittwoch, Freitag und Samstag nach dem Aschermittwoch, nach Pfingsten, nach Kreuzerhöhung (14. September) und nach Luzia (13. Dezember). Die Motivation der Flurnamen ist in diesen Fällen nicht klar.

Traditionell wird in der Schweiz an Ostern ein Gitzi (oder ein Osterlamm) verspeist: Ein Flurname mit dem Element Gitzi ist zum Beispiel der Gitziweg in Rohr an der Grenze zu Oltingen BL. Dort gab es gemäss Topographischem Atlas 1878 auch einen Gitzihof. Da noch keine alten historischen Belege gefunden wor-



So zeigt sich das Osterloch in der Felswand der Holzfluh, über dem Werkhof des Forstbetriebs an der Strasse nach St. Wolfgang.

den sind, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich bei diesen Beispielen um Orte handelt, an denen viele Zicklein waren, oder ob nicht doch eventuell eine Person (Gizo, Giza, heute Gisela) für die Namensgebung ausschlaggebend war.

Nebst dem Gitzi werden zu Ostern nach erfolgreicher Suche natürlich auch Eier gegessen und zuerst noch getütscht. Diese werden vom Osterhasen am Ostersonntag versteckt. Der Hase als Ostersymbol ist in christlichen Quellen seit der Spätantike belegt und erscheint als Symbol der Zeugungskraft und Fruchtbarkeit, wie das Ei selbst. Er wird schon sehr früh auch als Auferstehungssymbol verwendet. Die Verbindung des Hasen mit dem österlichen Eierbrauch ist jedoch nicht ganz geklärt.

**HASEN-FLURNAMEN** gibt es jede Menge im Kanton Solothurn, so den Hasenacker in Aedermannsdorf, Balsthal, Kappel, Trimbach und Wisen. In Lostorf gabs gar einen Hasenbrunnen, die Hasenei kannte man in Aedermannsdorf und Matzendorf. In Walterswil begegnet uns die Hasenhöchi,

in Herbetswil der Hasenlauf, in Dulliken, Gretzenbach und Trimbach die Hasenmatte oder in Gänsbrunnen der Hasenmatthof. Weitere Namen sind die Hasenrüti in Erlinsbach, die Hasenweid in Olten, Rickenbach und Wangen sowie der Hasenwinkel in Wisen. All diese Namen stehen entweder in Verbindung mit dem Tier oder aber mit einem Familiennamen Ha(a)s.

**EI-NAMEN** sind in der Namenlandschaft eine Menge vorhanden, doch sie haben nie etwas mit dem von Hühnern gelegten Produkt gemein. Eine Ei gibt oder gab es einst in den Gemeinden Aedermannsdorf, Balsthal, Dulliken, Hängendorf, Holderbank, Kienberg, Laupersdorf, Matzendorf, Mümliswil-Ramiswil, Niedergösgen, Obergösgen, Olten, Trimbach, Wangen und Wolfwil. In Lostorf gibt es die Eien, weitere Namen sind Eienrain (Dulliken, Kappel), Eibach (Lostorf, Obergösgen und Stüsslingen), Eifeld (Niedergösgen und Olten) und so weiter.

Schweizerdeutsch Ei kann in Flurnamen zweierlei bedeuten: einerseits

eine umgelaute und entrundete Nebenform zu Au «Gelände am Wasser» oder eine Nebenform zu Eich. Meist ist bei solchen Flurnamen die Realprobe hilfreich, bei der man erkennen kann, ob es sich um eine Matte in Wassernähe handelt oder eher um eine Flur, die von Eichen umgeben ist oder war. Am besten ist es natürlich, wenn historische Belege die Herkunft des Namens eindeutig erhellen.

### ALS WEITEREN OSTERBRAUCH

nebst Eiertütschen, Eiersuchen, Osterfeuer, Feuerrädern etc. ist auch das Rätschen bekannt, das anstelle des Glockengeläuts der Kirche tritt. Dieser Osterbrauch ist schon im 16. Jahrhundert bezeugt: Aus Trauer über den Tod Jesu sollen die Kirchenglocken nach alter Tradition bis zu seiner Auferstehung schweigen. Statt der Glocken werden zu Ostern hölzerne Rätschen gebraucht, um der christlichen Gemeinde den Beginn der Messe anzukünden.

Einen ans Rätschen anklingenden Flurnamen gibt es in Kienberg, nämlich Rätschtel, erstmals belegt im Gösger Urbar 1540 («Jm Rätstall Jn einer heggy»). Der Name verändert sich mit der Zeit («Redtstall matten, Restel, Rätsthal») bis zum heute bekannten Rätschtel. Hier wird aber kein Osterbrauch, sondern ein germanischer Personennamen mit dem Element rādi vermutet, im Späalthochdeutschen bezeugt als Rether, Retere.

Zusammengefasst kann man sagen: Es gibt zwar durchaus Flurnamen, die ähnlich wie Ostern oder dessen Bräuche klingen, wirklich viel gemein mit dem Osterfest scheinen sie aber nicht zu haben.

Die Autorin leitet die Forschungsstelle «Solothurnisches Orts- und Flurnamensbuch» an der Konradstrasse 7 in Olten, Tel. 062 212 01 84, www.namenbuch-solothurn.ch, E-Mail: fosona@bluewin.ch